



➔ **Pedro Laurenz**
1937/43

Euro Records EU 17015

Pedro Laurenz zu rezensieren zwingt dazu, Superlative aneinander zu reihen. Zeitweise haben für den Ex-De-Caro-Bandoneonisten Kreative wie Osvaldo Pugliese und Alfredo Gobbi jr. musiziert. Einen der begehrten Plattenverträge konnte Laurenz aber erst drei Jahre nach der Gründung seines ‚Gran Orquesta‘ ergattern. Zwischen 1937 und 1947 hat diese magnetisierende Formation lediglich 60 Stücke publiziert. Denn einen Manager vom Format eines Alfred Lion (*Blue Note Records*) oder Ahmet Ertegun (*Atlantic Records*) hatten die Label *RCA-Victor* und *Odeon-Argentina* nie. Als Tänzer steht man bei Laurenz vor einer der spannendsten Herausforderungen des Tango Argentino: diese Energie mitzunehmen, ohne in Hektik zu verfallen. So sind die Aufnahmen von Pedro Laurenz bis einschließlich 1940 der sicherste Wert, wenn es darum geht, Gäste aus Argentinien, die tatsächlich etwas können, in null Komma nichts aufs Parkett zu hieven. Es ist frappant, wie viele Ausnahmetänzer auf ihn abfahren.

Die Schlussfolgerung, die sich daraus für ‚Ottornormaltapsler‘ ergibt, ist offensichtlich: Falls du Tanzspaß suchst, komm zu Laurenz – hier spielt die Musik! Seine frühen Aufnahmen machen praktisch alle kontemporären Musiker zu lendenlahmen Langweilern. Diese Formation ist der musikalische Vulkan nicht nur seiner Zeit – oder mit einem tumben, aber treffenden Schlagwort ausgedrückt: megageil.

Aber welche CD soll es sein, falls das Budget knapp ist und nur

eine Scheibe von Laurenz drin liegt? Jene mit den meisten Einspielungen mit Sänger Juan Carlos Casas natürlich. Da die Laurenz-CDs der Label *El Bando-neón* und *Columbus* aus dem Katalog gestrichen wurden, ist das jene der *Colección 78rpm*.

Nehmen wir Aufnahmen wie *No me extraña* oder *Amurado*: Diese hochverdichteten Interpretationen elektrisieren Schlag für Schlag für Schlag für Schlag. Und als Tänzer muss man sich tierisch am Riemen reißen, damit einem kein Fußtritt in den Allerwertesten des Vordermanns ausrutscht, falls auf Spur eins wieder mal Widergänger* auf Ketamin* die Ronda sabotieren. Bei Laurenz mit Casas ein Kapitalverbrechen, da die beiden uns Tänzern das wonnig-prickelnde Gefühl von hundert knutschweichen, quicklebendigen Hummeln im Hintern schenken.

Ganz anders der verhaltenere Titel *Firluetear de Bandoneón* – auch so ein Dreiminuten-Kunstwerk. Im Dezember 1942 steht die Formation, vor zwei Monaten ist Laurenz 40 Jahre alt geworden, an der Schwelle zu ruhigeren Arrangements. Die Musik schiebt nicht mehr pausenlos wie eine leichtfüßige Planierraupe. Trotzdem ist immer noch viel von dieser splitterfasernackten Energie da – nur gebändigt, raffiniert irgendwie. Damit löst Laurenz ein, was er im September 1937 mit seiner wegweisenden Einspielung von Arrabal (auch auf dieser CD) vorweggenommen hat: das musikalische Raffinement der ‚Goldenen 40er‘. ➔

*Widergänger – Untote – im Tango Tänzer, die vor- oder rückwärts gegen die Tanzrichtung gehen.

*Ketamin – auch in der Veterinärmedizin verwendetes Medikament mit stark beruhigender Wirkung.

- 1. **Tanzbarkeit:** ♂♂♂♂
- 2. **Klangqualität:** ♂♂♂♂
- 3. **Titelauswahl/Interpretation:** ♂♂♂♂
- 4. **Editorischer Wert:** ♂♂♂♂♂
- 5. **Vokalanteil:** 80 %
- 6. **Spieldauer:** 52:26 Min.

Christian Tobler lebt und arbeitet in Zürich, ist in Sachen Tango Argentino u. a. als TJ Tradicional Überzeugungstäter und kann als Gast-TJ gebucht werden.



➔ **Mi loco tango**
Del Diablo Y Del Angel

Zama 003

Piazzolla hat neben vielen singulären Kompositionen und einigen wenigen symphonischen Werken mehrere suitenartige Zyklen geschrieben. Die bekanntesten der letztgenannten Form sind die viersätzigige Engels- und die dreisätzigige Teufelsuite sowie die ebenfalls viersätzigige Jahreszeiten-Suite. Das Engels-Thema, das Gute im Menschen symbolisierend, greift er erstmals 1957 mit dem Titel *Tango del Angel* auf (für Streichorchester), fünf Jahre später gefolgt von dem ersten und dem letzten Satz der 1965 vervollständigten Suite (für Quintett). In einem Konzert in der *Philharmonic Hall* in New York präsentierte das ‚Piazzolla Quintett‘ 1965 erstmals die Teufelsuite, das Böse im Menschen symbolisierend, sowie als Kontrapunkt des ewigen Kampfes zwischen diesen fundamentalen Wesensantipoden den zweiten und den dritten Satz der Engels-suite. Das Quartett ‚Mi Loco Tango‘ aus Frankfurt, in welchem Vassily Dück die russische Akkordeonvariante Bajan, Irina Bunn Violine, Judith Herrman Klavier und Gregor Praml Kontrabass spielen, inszeniert diese beiden in ihrer melodisch-rhythmischen Struktur und ihrem musikdramatischen Aufbau delikater und feinsinnig angelegten Zyklen mit Präzision, tiefgehender Ausleuchtung und zupackendem,

hochmotiviertem Interpretationsgeist. Entsprechend überzeugend ist das Ergebnis, sei es in den zartfließenden, sinnlichen Lento-Sätzen (*Introduccion, Milonga, Resurreccion del Angel, Romance del Diablo*) oder in den aufwühlenden bis wild-perkussiven Allegro- und Presto-Teilen (*Muerte, Tango del Diablo, Vayamos al Diablo*) als kulminierende Höhepunkte dieser kleinen Musikdramen. Piazzollas Bestreben, nicht nur die Musik des traditionellen Tango zu erneuern, sondern auch dessen Textlyrik, führte 1965 zur Begegnung mit Jorge Luis Borges, aus welcher eine der wichtigsten Tango- und Lyrik-Einspielungen im Gesamtwerk Piazzollas hervorging: *El Tango*. In deutscher Übersetzung und großartig ausdrucksstark rezitiert von dem Schauspieler Willy Praml hören wir hier das Titelstück jener musikalisch geglückten, menschlich in ein tiefes Zerwürfnis mündenden Produktion. Dass die CD (ausgerechnet) mit Piazzollas bekanntestem und meistgespieltem Stück *Adios Nonino* beginnt, erscheint nicht unvermeidbar, auch wenn es hier in einem weniger geläufigen Arrangement angeboten wird. Dafür schließen die Einspielungen, in die sich noch hörenswerte Interpretationen von *Mumuki* und *Contrabajisimo* einreihen, mit einer selten aufgegriffenen Vorlage: *Casapueblo* aus der Filmmusik *Con Alma y Vida* (1970 für Piazzollas erstes Quintett geschrieben), bei welcher sich – durchaus reizvoll – ein pittoreskes, bittersüßes Thema über einem stoisch pochenden Baßostinato räkelte. Eine sehr gute, mit viel Empathie realisierte Piazzolla-Bearbeitung. ➔

- 1. **Tanzbarkeit:** ♂♂
- 2. **Klangqualität:** ♂♂♂♂
- 3. **Titelauswahl/Interpretation:** ♂♂♂♂
- 4. **Editorischer Wert:** ♂♂♂♂
- 5. **Vokalanteil:** 8 %
- 6. **Spieldauer:** 69:29 Min.

Gerhard Litterst ist seit 1979 als freier Journalist im musikkulturellen Bereich für diverse Fachzeitschriften tätig.

